

Dagmar Clemens

Das irische Erbe

Roman

edition Tosca

Prolog

Der unbefestigte Weg war mit Hufspuren übersät. Er führte an der Rückseite der Stallungen vorbei, aus denen dumpfe Geräusche zu hören waren. Neben den Stallungen befand sich eine schon ältere Scheune. Dazwischen war eine kleine Lücke geblieben, in der sich Brennnesseln und buschartige Pflanzen mit gelben Blüten breit machten. Müllreste wirkten wie bunte Tupfen auf einer Leinwand. Zwei leere Flaschen schienen sich unter dem Unkraut verstecken zu wollen.

Das Haus stand auf der anderen Seite des Grundstücks. Wie gebannt blieb sie stehen. Die Sonne, die langsam am Horizont hochkletterte, gab dem verwitterten Stein eine goldene Farbe und spiegelte sich in den Fenstern wider. Leichter Nebel umhüllte das Gebäude, auf den Schindeln glänzte noch ein Hauch des morgendlichen Taus. Einen Moment kam es ihr so vor, als steige Rauch kräuselnd aus dem Schornstein hoch.

Sie fröstelte und schlang die Arme um ihren Oberkörper. Vorsichtig trat sie etwas vor und achtete darauf, nicht mit den Brennnesseln in Berührung zu kommen.



Das Haus war zweigeschossig. Die breite Eingangstür war alt, sah aber solide aus. Die einladenden Stufen waren zum Teil mit Moos bedeckt. Ein riesiger Strauch Hortensien ließ diesen Bereich des Hauses im Schatten liegen. Die Blüten der Hortensien waren vertrocknet, leuchteten aber immer noch in einem verwaschenen Blau.

Sie konnte den Blick nicht abwenden und hatte das seltsame Gefühl, die Natur halte ihren Atem an, als warte sie auf etwas.

Aber dann ertönte von irgendwoher der Ruf eines Kuckucks und eines der Pferde wieherte kurz, als antwortete es dem Vogel, und der Augenblick war vorbei und sie wusste, was sie so überwältigte.

Das Haus übertraf all ihre Vorstellungen.

Es regnete wieder einmal. Wie die letzten Tage schon. Ein einzelner dicker Tropfen wollte sich offenbar Zeit lassen, denn er rollte gemächlich nach unten, blieb zwischendurch an einem winzigen Schmutzfleck hängen, wie um sich zu sammeln, und rollte dann unverändert langsam weiter.

Die Fenster waren dreckig, ein grauer Film trübte den Blick nach draußen. Jetzt erst fiel ihr auf, dass die Fensterputzer seit Monaten nicht mehr da gewesen waren. Zwei schon ältere Männer im blauen Arbeitsanzug, die freundlich waren und immer ein paar Minuten mit ihr plauderten. Wahrscheinlich hatte man den Vertrag mit der Firma, die neben Gebäudereinigung auch mobile Hausmeistertätigkeiten anbot, nicht verlängert. Das tat ihr leid. Sie hoffte, dass dies keine Auswirkungen auf die Männer hatte, die in ihrem Alter kaum eine neue Anstellung finden würden.

Das Telefon schreckte sie aus ihren Gedanken auf. Hastig nahm sie den Hörer ab.

»Claire?«

Viktors helle, etwas atemlose Stimme, die viel jünger klang, als er war.

»Wann sehen wir uns?«

Sie spielte mit einem Stift, den sie zwischen Mittel- und Zeigefinger drehte.

»Heute geht es leider nicht.«

»Warum nicht?«

»Ich habe zu viel zu tun«, sagte sie schnell. »Ich habe gleich eine Präsentation.«

»Seit wann machst du denn Präsentationen?«

»Ich, äh...«, der Stift flog in einem Bogen hoch und landete vor

der Tür. »Seit Kurzem. Und anschließend muss ich noch einiges für die Quartalsitzung vorbereiten.«

Es gab nicht nur Quartalsitzungen, sondern auch Sitzungen an jedem Montag, die sogenannte ›Montagsrunde‹, und tägliche kurze Sitzungen um elf. Der neue Chef liebte Besprechungen.

»Ach so«, er klang niedergeschlagen. »Schade.«

»Wir sehen uns doch am Wochenende«, tröstete sie ihn und verdrängte schnell das Bild seines enttäuschten Gesichts.

»Du hast recht, ich freue mich darauf. Bis dahin.«

Mit einem Seufzen legte Claire auf.

Unlustig blickte sie auf die vor ihr liegenden Unterlagen für die Quartalsitzung. Sie waren vollständig, aber für die nächste Montagsrunde fehlten ihr die Tagesordnungspunkte, die Pessoa ihr noch nennen wollte. Er gab sie ihr immer erst auf Anfrage, statt sie ihr unaufgefordert per Mail zu übermitteln, wie Dick Rogers es immer getan hatte. Aber Pessoa war nicht mit ihrem früheren Chef zu vergleichen. Bei ihm hatte ihr die Arbeit Spaß gemacht. Sie musste keine langweiligen Statistiken oder Kalkulationen erstellen. Und es gab auch keine monatlichen Zielsetzungen, die immer wieder überprüft und abgeändert wurden, weil sie in der Regel nicht zu erreichen waren.

Als Dick Rogers noch lebte, freute sie sich jeden Tag auf ihre Arbeit in der Verwaltung einer Hotelkette. Damals gehörte es unter anderem zu ihren Aufgaben, die Hotels der Kette aufzusuchen, um Probleme vor Ort zu klären. Meistens waren sie zusammen unterwegs gewesen, aber manchmal war sie auch alleine gefahren, wenn Dick Rogers verhindert war. Sie mochte den Kontakt zu den Menschen und liebte die lässige Atmosphäre der Hotels. Im Laufe der Zeit kannte sie fast alle Hoteldirektoren persönlich und wusste sogar einiges über deren Familien.

Als ihr Chef unerwartet starb, nahm Conrad Pessoa dessen Stelle ein. Und damit änderte sich auch ihr Arbeitsgebiet. Sie wurde sofort mit unterschiedlichen Verwaltungsaufgaben betraut, die sie langweilig und überflüssig fand. Als sie sich kurz nach seinem

Arbeitsantritt bei Conrad Pessoa darüber beschwerte, sagte er nur, sie sei für das Controlling zuständig und dazu gehörten nun einmal auch Statistiken. Und gerade diese seien in den letzten Jahren stark vernachlässigt worden. Das stimmte sogar.

Claire erhob sich und bückte sich nach dem Stift.

Conrad Pessoa war noch keine Woche im Dienst, als er ihr mitteilte, dass er von nun an die Hotels aufsuchen würde, wenn es sein musste. Er sagte, die dauernden Dienstreisen seien zu teuer und ineffizient und er habe vor, den Kontakt auf Telefonate zu beschränken. Und so hielt er es auch. Einige der Hoteldirektoren beschwerten sich bei ihr, aber ihr waren die Hände gebunden.

Anstatt direkt in den Hotels Lösungen für aufgetretene Schwierigkeiten zu finden, musste sie Berge von Papieren durcharbeiten, weil ihr Chef auch für die letzten fünf Jahre Zahlen verlangte. Außerdem sollte sie die Organisation der elektronischen Ablage überwachen, eine banale Arbeit, die jeder Praktikant ohne Vorkenntnisse erledigen konnte. Sie kochte vor Wut, konnte aber nichts daran ändern.



Sie sah sich um. So ungefähr stellte sie sich ein schickes Büro vor. Höhenverstellbare Schreibtische, orthopädische Stühle mit Tiefenfederung, Flachbildschirme. Viel Licht, das durch große Fenster einfiel, verstellbare Jalousien, um die Sonne abzuhalten. Zwei Palmen, die dem Raum einen mediterranen Anstrich gaben.

Und alle waren sehr freundlich, wie die junge Frau am Empfang, die sofort vorschlug, sie solle ihre Unterlagen doch persönlich beim Personalleiter abgeben. Genau das war ihr Ziel gewesen. Deshalb hatte sie sich nicht per E-Mail beworben, sondern eine altmodische Bewerbungsmappe zusammengestellt.

Nach der Arbeit fuhr sie zu der Firma, die verschiedene chemische Produkte herstellte und weiter expandieren wollte, wie es in der Anzeige hieß.

Und nun sollte sie ein erstes Vorstellungsgespräch führen.

Der Personalleiter kam auf sie zu, lächelte und sagte: »Sie haben Glück gehabt. Eben ist ein Termin geplatzt.«

Er nahm sie mit in sein Büro und begann von der Firma zu sprechen, die er mit aufgebaut habe und die innerhalb der nächsten zehn Jahre den ganzen europäischen Raum beliefern sollte. Sie hörte aufmerksam zu, konnte einige interessierte Fragen stellen und verabschiedete sich eine Stunde später mit einem guten Gefühl. Wenn das klappte!



Den Entschluss, sich beruflich zu verändern, fasste sie spontan nach dem letzten Affront ihres Chefs. Er hatte kurzfristig eine Sitzung mit den Abteilungsleitern angesetzt. Sie wunderte sich darüber, kümmerte sich aber nicht weiter darum, bis Patricia in der Tür erschien.

»Sie sollen auch dazukommen«, sagte sie kurz. »Und was zum Schreiben mitbringen.«

Claire nahm sich einen Block und einen Kugelschreiber und ging in den am anderen Ende des Ganges liegenden Konferenzraum. Die Tür stand offen, sie grüßte und setzte sich. Einer der Abteilungsleiter, ein schon älterer mit beginnender Glatze, zwinkerte ihr zu. Er war der einzige, der ihr gegenüber zugab, dass er den neuen Chef nicht mochte. Die anderen hielten sich bedeckt.

»Guten Morgen«, Conrad Pessoa trat ein und schloss die Tür hinter sich. Allgemeines Gemurmel.

Pessoa hielt keine lange Vorrede, sondern kam sofort zur Sache. Der Vorstand hatte eine Unternehmensberatung mit der Überprüfung der Geschäftsstrukturen beauftragt. Alles schwieg. Ziel war die Zusammenlegung verschiedener Abteilungen. Jeder wusste, was das bedeutete.

Pessoa handelte nacheinander alle Punkte ab, die er auf seinem Zettel notiert hatte. Seine Stimme war monoton und Claire gab